

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infektions-
Wandkalender am die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten.
Einschickungsgebühr: 15 Pf.
die eingehaltene Germanenzeit oder deren Raum.
Kleinere die 1/2 Mark betragende Beilage 30 Pf.
Ab 1.1.1914 nur bei Abbestellungen gemindert.

Nr. 15.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 20. Januar 1914

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil

Terminkalender.

Der letzte Termin zur Erledigung des Ausschreibens vom 6. Dezember 1913 — Kreisblatt Nr. 283 — betreffend die Einfindung der Beiträge für Lungenheilzwecke an den Zweigverein vom Roten Kreuz, läuft am 25. Januar 1914 ab.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Meine Verfügung vom 30. 1. 02, 11383 im Kreisblatt Nr. 30, wonach Sie dem Herrn Kreisarzt hier diejenigen Personen, bei welchem ja. Sattelmeyer untergebracht sind, mitzuteilen haben, bringe ich hierdurch in Erinnerung und erwarte deren genaue Beachtung.

Limburg, den 16. Januar 1914.

Der Landrat:

L. J. B. Dr. Schröder.

Bekanntmachung.

Das Zentral-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz bewilligt unbemittelten und würdigen tranken Teilnehmern an den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 freie Brunnen- und Baderufen in Aßlingen, Ems, Wiesbaden und anderen Baderufen. Gesuche um Bewilligung solcher freien Brunnen- und Baderufen für nächsten Sommer sind im hiesigen Kreise an den Unterzeichneten oder an die Vorstände der vaterländischen Frauenvereine des Kreises in Limburg, Hadamar, Camberg, Niederselters, Oberselters, Stäffeln, Erbach, Schwidershausen, Würges, Daborn, Rirberg und Elz, möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. März 1914 zu richten.

Limburg, den 17. Januar 1914.

Der Vorsitzende

des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

J. B. Kirsch.

An die Herren Fleischhauer und Trichinen-
häuser des Kreises.

Sonnabend, den 24. cr., nachmittags 2 1/2 Uhr, Dienst-
versammlung in der „Alten Post“.
Die in Gebrauch befindlichen Blöde der Kreisschlacht-
vieh-Versicherung sind mitzubringen.

Wenzel, Kreistierarzt.

Nichtamtlicher Teil.

Berlin, 16. Jan. Zu Ehren des Herzogs Ernst August von Braunschweig fand am 16. im Schloß Saltafel statt. Der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus:

Eure Königl. Hoheit in meiner Residenz Berlin als Herzog von Braunschweig willkommen zu heißen, ist mir und der Kaiserin eine hergliche Freude. Dankbar empfinden wir es, daß Eure Königl. Hoheit so bald nach Ihrer Thronbesteigung uns die Ehre Ihres Besuchs schenken. Seit im Schloß der preussischen Könige ein Herzog von Braunschweig als gern geachteter Gast begrüßt werden konnte, sowie seit der Zeit, wo Braunschweiger Fürsten preussische Truppen führten und preussische Feldmarschälle wurden, sind lange Jahre dahingegangen. Die Beziehungen Preußens zu Braunschweig aber zu pflegen, war mir wie meinem Vorfahren an der Krone ein lieb gewordenes geschichtliches Vermächtnis. Diese Beziehungen getreuer Nachbarschaft sind auch bei den weißen Fürsten, die als Regenten Braunschweigs Thronrechte zu verwalten hatten, in guter Hut gewesen. Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einverständnisses leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Bestehen und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit achten und schützen werden. Eure Königl. Hoheit bringe ich freudig die Versicherung entgegen, daß mit Ihrer Ueberrnahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherren eingetreten ist, der sein Gelingen für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird. Ein gütiges Geschick hat es gefügt, daß ich Eure Königl. Hoheit nicht nur als einen meiner hohen Verbündeten im Reich, sondern mit Liebe und mit Stolz auch als den Eidam betrachten darf, der mir im Herzen nahesteht. In der Stunde dieses feierlichen Beisammenseins, an dem die geliebte einzige Tochter im Geiste teilnimmt, erlaube ich von neuem Gottes Segen für den schönen Bund, durch den Eure Königl. Hoheit mir und der Kaiserin ein Sohn geworden sind. Mögen fort und fort beglückende Wirkungen davon ausgehen für unsere Häuser, für Braunschweig und für Preußen. Meine innigen Wünsche fasse ich zusammen in den Ruf: Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, sie leben hoch, hoch, hoch!

Auf den Trinkspruch des Kaisers antwortete der Herzog folgendermaßen:

Eure Majestät darf ich meinen ebenso ehrfurchtsvollen wie herzlichsten Dank sagen für die überaus gütige, mich hocherfreuende Aufnahme, die ich bei dem ersten Besuche nach meinem Regierungsantritt am Hofe Eurer Majestät fand; insbesondere aber sage ich meinen Dank für die gnädigsten Worte, die Eure Majestät geruhten, soeben an mich zu richten und die lebhaftesten Wiederhall in mir fanden. Als eine der wesentlichsten Aufgaben meiner Regierung betrachte auch ich es, zum Reiche, zu Preußen und vor allem zu Eurer Majestät gute staatliche und persönliche Beziehun-

gen zu pflegen. Ohne solche können wir braunschweigischen Lande nicht gedeihen. Gleich Eurer Majestät vertraue ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts jehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien. Möge dazu vor allem auch das enge verwandtschaftliche Band beitragen, das mich mit Eurer Majestät und Eurer Majestät Hause beglückend verknüpft. Die Herzogin, meine geliebte Gemahlin, weiß, wie schon Eure Majestät betonten, mit allen Gedanken in dieser Stunde unter uns. Auch ihr Herz wird höher schlagen in der Empfindung dessen, daß es mir vergönnt ist, die mich befehlenden Gefühle in den Ruf auslingen zu lassen: Seine Majestät der Kaiser und Königin und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, sie leben hoch, hoch, hoch! — Der Kaiser verlieh dem Herzog des Herzogs von Braunschweig Ordensauszeichnungen und überreichte ihnen Geschenke. Der herzogliche Staatsminister Wolf erhielt den Kronenorden 1. Klasse, der Hofmarschall v. Klende den Stern zum Königlich-kronenorden 2. Klasse; dem braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten, Wirkl. Geheimen Legationsrat Boden, überreichte der Kaiser sein Bild mit Unterschrift.

Frankfurt, 19. Jan. Prinz Heinrich, der Niederlande, der gegenwärtig in Hohenheim im Taunus weilt, schickte gestern dem Landgrafen von Hessen auf Schloß Philippsruhe einen längeren Besuch ab und besuchte dann die „Parfissal“-Vorstellung im Opernhaus.

Berlin, 18. Jan. Beim Ordensfest haben u. a. folgende Auszeichnungen erhalten: Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Pohl, Admiral. Den Roten Adler-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub: v. Voigts, Präz. Evang. Oberkirchenrats, v. Lauter, Gen.-Insp. Haupt., v. Scholz, komm. General 20. A.-R., v. Duen, Gouverneur, v. Below, komm. Gen. 21. A.-R., v. Coeper, Admiral, v. Heeringen, Admiral. Den Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und der A. Krone: v. Hengstenberg, Oberpräz. Rassel, v. Jener, Ministerialdir. Minist. Landwirtschaft. Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern: Dr. v. Hartmann, Erzbischof Köln. Den Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub: Graf v. Bernstorff, Regierungspräsident Rassel, v. Wende, Landger. Präz. Wiesbaden, Spahn, Oberlandesger. Präz. Frankfurt a. M., Den Roten Adler-Orden 2. Klasse: v. Gwiner, Direktor der Deutschen Bank. Den Roten Adler-Orden 4. Klasse: Grimm, Landgerichtsdirektor, Wiesbaden, Hoelcher, Seminarbibliothekar, Montabaur, Graf v. Rorff, Reg. und Forstrat, Wiesbaden, v. Liefen, Oberbergrat, Bonn, Dr. Kiebling, Reg.-Rat, Wiesbaden. Travers, Landgerichtsdirektor, Wiesbaden, Hauptmann v. Wald, Inf.-Reg. 160, Geh. Medizinalrat, Kreisarzt Dr. med. v. Tesmar, hier. Den A. Kronen-Orden 3. Klasse: Jäger, Geh. Konfistorialrat in Bielefeld, Landkreis Wiesbaden. Den A. Kronen-Orden 4. Klasse: Wagner, Kurassistent, Bad Ems, Oberzahlmeister Leuffen, Bad Ems, Wagner, Redakteur, Höchst am Main. Das Verdienstkreuz in Gold: Gutsche, Hegemeister, Bad Homburg, Wagner (August), Maschinenführer, Schwalbach. Das Verdienstkreuz in Silber: v. End, Eisenb.-Zugsf., Limburg, Lange, Ehrenbrandmstr., Biebrich. Neben der Zahl der üblichen Ordensverleihungen ist zu erwähnen: Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife erhielt Oberst v. Reuter, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99; den Roten Adlerorden 4. Klasse Bildhauer Oskar Gardens (Berlin); Prof. Dr. Spahn (Strasbourg), den Kronenorden 3. Klasse Komponist Prof. Philipp Scharwenka (Berlin) und Maler Prof. Hugo Vogel (Berlin).

Berlin, 20. Jan. Prinz Hubertus, ein Sohn des Kronprinzen, ist an Keuchhusten erkrankt.

Athen, 19. Jan. Die Königin und der Kronprinz sind heute nach Deutschland abgereist, um an der Geburtstagsfeier des Kaisers teilzunehmen.

Berlin, 19. Jan. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beendete gestern die Prüfung der Wahl des Abg. v. Salem (Rp.) Marienwerder bis auf die ziffernmäßige Zusammenstellung. Die Ungültigkeitserklärung ist wahrscheinlich.

Rom, 19. Jan. Wie aus Turin gemeldet wird, hat dort gestern im engsten Familienkreise die Vermählung des Prinzen Aage von Dänemark mit der Prinzessin Calvi di Bergoglio stattgefunden.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 19. Jan. Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Lesung des landwirtschaftlichen Etats. Die Besprechung über innere Kolonisation wurde vorläufig zurückgestellt. Minister Frhr. v. Schorlemer erklärte, die Befürchtung, daß der Zustrom russischer und österreichischer Saisonarbeiter in den nächsten Jahren ausfallen werde, sei unbegründet. Allerdings müsse damit gerechnet werden, daß die Zuwanderung von Jahr zu Jahr abnehmen werde. Taggen gäbe es kein anderes Mittel als die innere Kolonisation. Die Viehzählung vom 1. November 1913 ergebe eine erfreuliche Zunahme. Die neuerdings von Rußland wieder eingeschleppte Maul- und Klauenpest sei bereits erfolgreich bekämpft. Gegenüber den Ausführungen der Abgeordneten Dr. v. Henning (konf.) und Herold (Ztr.) in der ersten Lesung erklärte der Minister, die Re-

gierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß ein Zwang zum Religionsunterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen nicht zulässig sei. Außerhalb des Zwanges werde der Religionsunterricht im Anschluß an die Fortbildungsschulen in jeder Weise gefördert werden. Die weiteren Erörterungen beim Etat der Landwirtschaftsverwaltung galten vornehmlich Klagen über die mangelhafte Dotierung des Etats und der Gefahr, die der Landwirtschaft durch die Entziehung ausländischer Arbeitskräfte droht. National-liberale und fortschrittliche Redner leiteten daraus die Forderung nach Beschleunigung der inneren Kolonisation her. Morgen Fortsetzung.

Deutscher Reichstag.

(194. Sitzung.)

Berlin, 19. Jan. Tagesordnung: Etat des Reichs-amts des Innern. Abg. Wagner (Ztr.): Die deutsche Volkswirtschaft steht vor einer Depression der Konjunktur. Diese ist international und man hofft, daß sie nicht lange anhält. Auf dem Anleihemarkt zeigt sich ebenfalls eine tiefe Depression. Das Kohlen Syndikat trägt die Schuld daran, daß die Kohlenpreise in Deutschland die höchsten in der Welt waren. Amerika hat neuerdings eine unfreundliche Haltung gegen Deutschland gezeigt, die wir uns nicht gefallen lassen dürfen. Abg. Reinath (natl.): Gefährlicher als das Wirken der deutschen Verbände scheint uns das Eindringen von Trübs mit amerikanischen Geschäftsgewohnheiten zu sein. Erfreulich ist, daß die Jugendpflege energisch gefördert wird. Die Bekämpfung der Tuberkulose muß noch wirksamer als bisher unterstützt werden. Redner wünscht dann reichsgefehlige Regelung des Submissionswesens und erklärt, das lebhafteste Interesse seiner Partei für die Sozialpolitik. Abg. v. Gasse-Görlow (konf.) spricht sich gegen eine überreichte Sozialpolitik aus. Sie dürfe nicht nur die Arbeiterfürsorge im Auge haben, sondern auch den dauernden Ausgleich aller wirtschaftlichen sozialen Interessen. Für die Jugendfürsorge sei auch seine Partei. Redner wendet sich zu den Sozialdemokraten, denen er unlogisches Verhalten vorwirft, denn sonst müßten sie für den Schutz der Arbeitswilligen eintreten. Weiter wendet sich Redner gegen den Warenhandel der Beamten und tritt zum Schluß für eine besonnene Sozialpolitik ein. Dienstag 1 Uhr: Anfragen, Weiterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Oesterreich-Ungarn.

HB. Wien, 18. Jan. Bei der Versteigerung des Nachlasses des Obersten Redl. hatte ein Schüler einen unentdeckten photographischen Film erworben, den er im Schullaboratorium entwickelte. Dabei ergab sich, daß man die Photographie eines mit der Unterschrift des Kronprinzen versehenen Reservatbefehls an den Prager Korpskommandanten vor sich hatte. Sie ist bereits wieder dem Kriegsministerium übergeben worden.

Fiume, 17. Jan. Der Stapellauf des Dreadnoughts „Szent Istvan“ ist heute feierlich vollzogen worden. Erzherzogin Maria Theresia taufte das Schiff.

Wien, 19. Jan. Von unterrichteter Stelle wird dem Vertreter des „Wolff-Bureau“ über die Lage in Albanien mitgeteilt: Zur Beunruhigung sei gar keine Veranlassung, solange zwischen den Großmächten keine Unstimmigkeiten herrschen, die in der Tat nicht vorhanden sind. Die von griechischer Seite kommenden Nachrichten der „Agence d'Athene“ über Unruhen seien unzutreffend. Es ist nicht wahr, daß Essad Pascha auf dem Vormarsch gegen El Bassano ist. Ebenso unwahr sind die Nachrichten von der Flucht albanischer Notabeln auf griechisches Gebiet. Es ist wohl eine starke Propaganda zugunsten Essad Paschas im Gange, doch geschieht diese nicht durch Gewalt und nicht zu dem Zweck, ihn zu der Fürstenwürde zu verhelfen, vielmehr will er sich so einfließen wie möglich machen, um mit Erfolg für den Prinzen zu Wied einzutreten, dessen baldige Ankunft er angesichts der Stimmung im Lande für dringend nötig hält. Den dahingehenden wiederholten Rundgebungen Essad Paschas sei daher Glauben beizumessen. Was Ismail Kemal betreffe, so gebe sein durch das Kriegsrecht ausgedehnte Briefwechsel mit kompromittierten Persönlichkeiten zu Bedenken Anlaß. Daraufhin erklärte Ismail, er wolle seine Demission geben, falls ihm kein Vertrauen mehr geschenkt werde. Da von den Mächten keine Entscheidung bisher darüber getroffen wurde, sei er tatsächlich noch als Präsident der provisorischen Regierung anzusehen. Uebrigens würde sein Rücktritt nicht mehr Bedeutung haben, als der einer anderen politischen Persönlichkeit, umso mehr als es doch nur noch eine kurze Frist bis zur Ankunft des Prinzen zu Wied sei, der ja dann ein neues Kabinett bilde. Zu der Anwesenheit österreichisch-ungarischer Kriegsschiffe wird erklärt, daß sich zurzeit nur der demnächst von dem Torpedobootzerstörer „Caetel“ abzulebende kleine Kreuzer „Panther“ dort befindet. Falls doch die Notwendigkeit der Entsendung weiterer Schiffe eintreten sollte, was aber jetzt nicht zu befürchten ist, wird der in Cattaro liegende Kreuzer „Spaun“ oder ein entsprechendes großes Kriegsschiff nach Valona geschickt werden. Was die Räumung des Epirus durch Griechenland betrifft, dürfte sie sicher zu dem gegebenen Termin nicht erfolgen, doch habe Griechenland, wie bekannt, bereits mit der Räumung begonnen und eine befriedigende Erklärung abgegeben, so daß die Großmächte sich mit einer gewissen Verzögerung abfinden würden.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Der frühere Kriegsminister General Picquart, der das Armeekorps von Amiens kommandiert, erlitt dieser Tage einen Unfall, indem er vom Pferde geworfen wurde. Er ist seinen Verletzungen heute vormittag erlegen. General Marie George Picquart war am 6. September 1854 in Strassburg geboren. Als Chef des militärischen Informationsbureaus wurde er mit der Affäre Drenfuh betraut; er überzeugte sich von der Unschuld des Angeklagten und setzte seine ganze Kraft, seine Stellung und seine Zukunft ein, um diese Unschuld an den Tag zu bringen. Als ihm und den anderen Republikanern, die der gleichen Überzeugung waren, das schwere Werk gelungen war, kam auch für Picquart die Stunde der Rehabilitation; er wurde erst Brigadeführer, dann Divisions-General, und im Rabinett (22. Oktober 1906 bis 20. Juli 1909) war er Kriegsminister. Nach dem Rücktritt des Rabinetts wurde er kommandierender General in Amiens.

England.

London, 17. Jan. Acht Offiziere und acht Angestellte oder ehemalige Angestellte der bekannten Nahrungsmittelfirma Lipton Limited, unter denen sich der Direktor John Cansfield befindet, standen heute vormittag vor dem Polizeigericht in der Bowstreet. Sie sind wegen Bestechung angeklagt, deren sie sich bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen für die Heereskantinenvverwaltung schuldig gemacht hätten. Es handelt sich um die Zahlung und Annahme ungeheurer Kommissionsgelder.

London, 19. Jan. Der König hat von dem Deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten. Der Kaiser drückte darin seinen Schmerz über den Verlust an Menschenleben aus, den der Untergang des Unterseeboots „A 7“ verursacht hat und seine Teilnahme mit den Angehörigen derjenigen, die dabei ums Leben gekommen sind. Der König hat den Befehl erteilt, daß das Telegramm den Marinebehörden in Plymouth mitgeteilt werde.

Rußland.

Petersburg, 19. Jan. Benizelos wird hier in vierzehn Tagen erwartet. Delcassé übergibt sein Abschiedsschreiben Ende dieser Woche. Die französische Kolonie bereitet Festlichkeiten zur Abreise vor. Doney des diplomatischen Korps ist jetzt Graf Bourlales.

Odesa, 19. Jan. Die hier tagende Versammlung des Kaiserlichkeitsrats beschloß für 7 Millionen Rubel Privatgüter zur Verteilung an arme Kosaken zu erwerben.

China.

Mukden, 18. Jan. Nach amtlichen Meldungen aus China beabsichtigt die chinesische Regierung, die Frage des Chailar-Bezirks mit Hilfe russischer Vermittlung zu lösen, wobei China geneigt ist, in dem Bezirk eine umfangreiche Selbstverwaltung mit dem Recht der eigenen Beamtenwahl einzuführen, und zwar unter der Bedingung, daß der Gouverneur seitens der chinesischen Regierung ernannt werde. Augenscheinlich wird auch die Sicherung der privilegierten Stellung des russischen Handels im Chailar-Bezirk auf keinen Widerstand stoßen.

Peking, 17. Jan. Präsident Juanshikai nimmt die Modernisierung sehr energisch in Angriff. So hat er einen Erlass herausgegeben, in dem den Eltern verboten wird, ihre noch unmündigen Kinder zu verheiraten. In China existiert der alte Brauch, daß die Eltern die Verheiratung ihrer Kinder bereits vor der Geburt unter irgend welchen gewinnlästigen Absichten vornehmen. Der Heiratsvertrag wird nur dann ungültig, wenn sich nach der Geburt herausstellt, daß die betreffenden Kinder eines Geschlechts sind.

Bulgarien.

HB. Sofia, 19. Jan. In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit großer Spannung die vielen Konferenzen der bulgarischen Staatsmänner mit einer Anzahl jetzt längerer Zeit hier weilender türkischer Delegierter. Diese Verhandlungen sollen ein gemeinsames Vorgehen Bulgariens und der Türkei gegen Griechenland bezwecken. Es soll auch bereits ein Uebereinkommen zustande gekommen sein, das den Durchmarsch türkischer Truppen durch Bulgarien gestattet. In Zusammenhang mit diesen Konferenzen sollen die starken Truppenzusammenziehungen stehen, die an der Süd-Westgrenze Bulgariens vor sich gehen.

Griechenland.

Paris, 17. Jan. Wie aus Athen hierher gemeldet wird, haben die Behörden in Saloniki von einer Dame eine Anzeige erhalten, derzufolge im Auslande ein Komitee zusammengetreten sei, das in geheimer Sitzungen beschloßen

habe, König Konstantin von Griechenland zu ermorden. Vier Individuen seien durch das Los bestimmt worden, und bereits nach Athen unterwegs. Die Polizei in Saloniki hat sofort eine Untersuchung eingeleitet, aus der sich ergab, daß sich zwei der Individuen in Saloniki aufhalten. Der eine wurde ausgewiesen, der andere, der erklärte, italienischer Untertan zu sein, in Untersuchungshaft behalten. Die beiden anderen sollen sich noch im Auslande befinden.

Die Türkei.

HB. Konstantinopel, 18. Jan. Die Verhandlungen zwischen der türkischen und italienischen Regierung über den Ankauf eines Panzerkreuzers sind zum Abschluß geführt worden. Die türkische Regierung hat sich einverstanden erklärt, den Panzerkreuzer „Dramo“ an die Türkei herauszugeben. Er war bei einer italienischen Werft vor Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges bestellt worden, wurde jedoch von der italienischen Regierung beschlagnahmt und auf den Namen „Lydia“ umgetauft.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 20. Januar 1913.

Landwirtschaftliches Casino Limburg-Diez. (Schluß.) Das Pflanzen und die Art des Pflanzens ist ebenfalls zu beachten. Die Kartoffeln besitzen eine große Kälteempfindlichkeit und hohe Reimtemperatur (8–10 Grad Celsius). Sehr frühes Pflanzen ist zwecklos. Je flacher die Kartoffeln gepflanzt werden, desto schneller gehen sie auf, umso kräftiger, gedrungener und widerstandsfähiger werden die Triebe. Das Pflanzungsminimum beträgt 5 bis 15 Zentimeter; die Pflanzweite ist am besten 60 Zentimeter im Quadrat. Die Arten des Pflanzens sind 1. auf dem kreuzweis markierten Feld mit Hacke und Spaten (Ausheben der Löcher und Zudecken); 2. hinter dem Pflug (in jede zweite Furche seitwärts eingebracht); 3. neuerdings Pflanzenlochmaschinen. Für die Pflege ist eine ausgiebige Hackarbeit erforderlich, da der Boden dann gegen Wasserperforation geschützt wird, die Durchlüftung des Bodens befördert wird, und die Hackarbeit das beste Kampfmittel gegen Unkraut ist. Bei der Ernte ist möglichst die volle Reife abzuwarten. Erntemethoden sind 1. Roden mit Hacke, Gabel und Spaten; 2. Auspflügen; 3. Erntemaschinen. Nun zur Frage der Aufbewahrung. Verluste treten ein durch Fäulnisvorgänge, Atmung, Reimung, Wasserverluste und Säuerwerden. Kartoffeln sollten daher, wie Redner an Hand von Tabellen nachwies, möglichst kühl und trocken aufbewahrt werden. Die Mindesttemperatur beträgt ein bis drei Grad über Null, jedes Mehr ist vom Uebel. Redner streift dann noch die Kartoffelkrankheiten, die sich im Besten nicht löhnend gestalten würde. Am Schluß seiner Ausführungen sagte Herr Kurand die Bedingungen, eine Steigerung des deutschen Kartoffelbaues zu erzielen, folgendermaßen zusammen: Richtig ist 1. Verwendung nur allerbesten, gesunder Saatware; 2. eigene Verbesserungsarbeit innerhalb einer Sorte durch Staudenaussortierung, wodurch häufiger Sortenwechsel vertrieben wird; 3. Saatwechsel unter Beibehaltung der Sorte aus einer Gegend, wo sich die Sorte besonders gut entwickelt; 4. richtige Düngung; 5. Schutz gegen Beschädigungen durch Krankheit und Schädlinge; 6. Einschränkung bzw. vollständige Vermeidung von Verlusten bei der Aufbewahrung. Redner schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Meine Herren! Wenn es uns gelingt, unsere Kartoffelernte — und damit natürlich auch die ganze deutsche — durch vorgenannte Maßnahmen zu heben, und wenn wir dann auf dem beschrittenen Wege weiter fortschreiten — und das müssen wir — dann machen wir uns vom Auslande immer unabhängiger. Millionen und Millionen werden gespart, die jetzt für Futtermittel über die Grenze wandern und uns dann zugute kommen. Vor allen Dingen tragen wir dann dazu bei, mit eigenen Mitteln das vielgenannte Schredgespenst der Fleischnot, das von Zeit zu Zeit auftaucht, zu bekämpfen. Wir können überzeugt sein, daß gerade die Kartoffeln nicht zuletzt dazu beitragen werden, der herrschenden Fleischnot Herr zu werden.“ — Dem ebenso interessanten wie belehrenden Vortrage wurde reichlicher Beifall zuteil und in der Diskussion wurden noch die Punkte erörtert, die manchen unverständlich waren. — Der Kassensführer, Herr Langschied, erstattete hierauf den Kassensbericht. Die Einnahmen betrugen 61,62 Mark, die Ausgaben 33,40 Mark, es bleibt mithin ein Bestand von 28,22 Mark. Der Stand des Sparsparbuchs zeigt ein Vermögen von 405,54 Mk. — Die nächste Versammlung findet in drei Wochen statt, wo Herr Kurand über das Thema: „Deutschland,

ein Industrie- oder Agrarstaat?“ sprechen wird. Der Vorsitzende schloß nach dieser Bekanntmachung die von annähernd fünfzig Mitgliedern besuchte Versammlung.

Geheimer Kommerzienrat Cahensly nimmt die Wahl als Stadtverordnetenvorsteher an. Auf die telegraphische Benachrichtigung von der erfolgten Wiederwahl traf aus Wiesbaden folgende Antwort ein: „Akzeptiere dankend, fühle mich durch das Vertrauen der Mitbürger sehr geehrt. Hoffe in nicht allzu ferner Zeit wieder in Tätigkeit sein zu können. gez.: Cahensly, Geh. Kommerzienrat.“

Die Ausschüsse der Stadtverordneten setzen sich gemäß dem Vorschlage der Wahlkommission wie folgt zusammen: Armendeputation: Auer, Brädmann, Döppes, Hartmann, Kaiser, Dhl, Laibach, Fächinger und Flügel. Beleuchtungsdeputation: Burdhart, Seppel, Kaiser, Müller, Rosenthal. Einquartierungs-Kommission: Adams, Grimm, Laibach, Korkhaus, Mitter, Dhl, Steinebach, Zimmermann. Feuerwehrdeputation: Adams, Busch, Flügel, Hellbach, Kaiser, Müller. Stadtv. Auer ist abwesend, als weiteres Mitglied der Feuerwehrdeputation den Kommandanten der Eisenbahnfeuerwehr Herrn Wertheimer Nicolai zu wählen. Da sich jedoch dem Antrag Schwierigkeiten entgegenstellen, zieht Stadtv. Auer seinen Antrag zurück, bittet aber, den Vorschlag im Auge zu behalten. Kommission zur regelmäßigen Kassensrevision: Burdhart, Korkhaus und Mitter. Für außerordentliche Kassensrevision: Bürgermeister Haerten und Geh. Kommerzienrat Cahensly. Kommission zur Klärung der Verhältnisse mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft: Auer, Burdhart, Busch, Kintelen, Rosenthal. Park- und Friedhöfs-Kommission: Ahmann, Busch, Hartmann, Seppel, Mitter, Müller und Wegemeister Knöppel. Schlachthofdeputation: Dhl, Rosenthal, Zimmermann. Wasserwerkskommission: Burdhart, Busch, Franke, Hellbach, Müller, Dhl, Hanusch, Laibach. In den Vorstand der Lausm. Fortbildungsschule werden delegiert: Cahensly, Korkhaus und Mitter. Marktplatz-Kommission: Burdhart, Döppes, Flügel, Kaiser, Mitter, Rosenthal, Zimmermann. Baulokalkulation: Adams, Auer, Franke, Hanusch, Seppel, Hartmann, Müller und Dhl. Finanzkommission: Busch: Cahensly, Gotthardt, Hellbach, Seppel, Korkhaus, Mitter, Dhl, Rosenthal. Schul-Kommission: Ahmann, Brädmann, Grimm, Flügel, Hardt, Dhl, und Kintelen. Wahlkommission: Auer, Burdhart, Busch, Cahensly, Franke, Korkhaus und Kintelen. Grunderwerbs-Kommission: Busch, Gotthardt, Hanusch, Hellbach und Seppel. Stadtv. Rosenthal wünscht, daß sämtliche Stadtverordneten ein Zeugnis der Kommissionsmitglieder zugestellt werde. — In unserm gestrigen Bericht über die Stadtverordnetenversammlung ist uns ein Irrtum unterlaufen. Der neuergestellte Polizeiergeant heißt nicht Reife, sondern Meißner.

7. Feuerwehrbezirk. Unter dem Vorstehe des Herrn Kreisbrandmeisters Branddirektors Müller-Limburg hielten der Vorstand und die Kommandanten des 7. Feuerwehrbezirks (Rr. Limburg) am kommenden Sonntag im Schilleraal der „Alten Post“ hier eine Sitzung ab, der als Vertreter der Kreisbehörde Herr Rechnungsrat Risch beizuwohnte. In der Sitzung, in der mit einigen Ausnahmen sämtliche Bezirkswehren vertreten waren, gelangten mehrere das Feuerlöschwesen und die freiwillige Feuerwehr betreffenden wichtige Gegenstände zu eingehender Beratung. Der diesjährige Bezirkstag in Dauborn wurde auf den 14. Juni festgelegt. Die freiwillige Feuerwehr Eiz beabsichtigt, im Laufe des Sommers ihr 25jähriges Bestehen festlich zu begehen. Die neugegründete Wehr Steinbach trat dem Bezirk bei, womit sich die Zahl der Bezirkswehren auf 23 erhöht hat.

Gegen die Fremdenlegion. Nochmals verweisen wir auf den Vortragsabend des Afrikareisenden, Herrn Oberleutnant a. D. v. Schilgen aus Berlin, der am Donnerstag, den 22. d. Mts., im Saale der „Alten Post“ abends 8½ Uhr, stattfindet. Für Schüler und Kinder ist ein Nachmittagsvortrag angesetzt. Das hochaktuelle Thema „Die französische Fremdenlegion“ bietet Interessantes für Jung und Alt und gibt, durch eine große Anzahl von Lichtbildern erläutert, Aufklärung, mit welchen Entbehrungen, überaus großen Gefahren und schließlich Verzweiflung diejenigen zu rechnen haben, die sich für die französische Fremdenlegion anwerben lassen. Eintrittskarten sind an den bekannten Vorverkaufsstellen zu ermäßigten Preisen erhältlich.

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem englischen von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.) Sobald die Schule am Montag geschlossen war, begab der alte Herr sich abermals nach dem Dorfe. Diesmal litt es Martha nicht im Hause und sie ging dem Vater bis zur Kirche entgegen. Er lächelte beim Näherkommen und Martha war überzeugt, daß der ersehnte Brief gekommen. Allein in ihrer Aufregung entdeckte sie nicht, daß das Päckchen nur ein angenommenes war, um ihr so lange als möglich die glückliche Täuschung zu bewahren.

„Den Brief! Lieber Vater, den Brief!“ rief sie, eifrig die Hand dem Zurückkehrenden entgegenstreckend. Länger ließ sich nun die Wahrheit nicht verhehlen. „Ich habe keinen Brief“, sagte der Greis mit kaum vernembarbarer Stimme.

„Keinen Brief!“ rief Martha und Leichenblässe überzog ihre Wangen, während sie wie zu Stein erstarrt stand. Dem alten Manne traten die Tränen in die Augen. Er konnte es nicht ertragen, diesen traurigen Blick, diesen trostlosen Ausdruck zu sehen.

„Nein, mein Kind“, sagte er, nach Entschuldigungen haschend, die er selbst nicht kannte. „Ohne Zweifel fand Paul seinen Vater recht eigensinnig und will erst schreiben, wenn er uns bessere Nachrichten geben kann.“

Alein Martha schüttelte ungläubig das Haupt. Heiße Tränen überströmten ihr blasses Gesichtchen, aber sie vermochte nicht zu sprechen. An einen Baumstamm gelehnt, kämpfte sie mit aller Macht gegen ihre Schwäche an, und allmählich versiechten ihre Tränen. Sie schmiegte sich zärtlich an den Vater an und bat leise: „Vah, uns heimfahren.“ Schweigend schritten die beiden betrübt Menschen nebeneinander her, aber ihre Gedanken arbeiteten unablässig. Dem alten Mann, mit seiner größeren Lebenserfahrung, war ein seltsamer Argwohn gekommen, und obgleich er diesen, als seines edlen Freundes unwürdig, zurückwies, so drängte er sich doch immer wieder in den Vordergrund. Der arme Martha's Befürchtungen drehten sich bis jetzt nur um den einen Punkt: Paul mußte krank, ja sterbend sein, sonst hätte er ihr geschrieben. Es war ein trauriger Tag in dem

kleinen Häuschen. Der Vater versuchte sein Kind zu trösten und aufzurichten, aber er tat es mit schwerem Herzen; Martha's Glauben an eine Erkrankung Pauls war so viel weniger schmerzhaft, als seine eigene Annahme, daß er mit-leidig beschloß, ihr seine Ansicht vorzuenthalten. Doch trotz ihrer schlimmen Vorahnung rechneten sowohl Vater wie Tochter ganz sicher auf einen Brief am nächsten Abend. Allein vergebens; ein Tag um den anderen verging, und wieder kam der Sonnabend heran, ohne daß von Paul eine Nachricht eingelaufen wäre. Jeden Nachmittag nach Schluß der Schule begab sich Herr Sommers auf das Postamt im Dorfe, und der Postmeister bemerkte schließlich die zunehmende Angst, mit welcher der alte Herr nach einem Briefe fragte, und die schmerzliche Enttäuschung, welche die verneinende Antwort stets in seinen Zügen hervorbrachte. Am Sonnabend hatte Herr Sommers sich schon früh auf den Weg gemacht, denn er wollte beim Eintreffen der Post schon an seinem Plage sein. Er hoffte zuversichtlich, Paul unter den Passagieren zu finden und hatte auch seine Tochter in diesem Glauben bestärkt. Martha befand sich wie gewöhnlich auf ihrem Begaus neben der alten Kirche, und als sie ihren Vater allein, mit schwankenden Schritten und niedergeschlagener Miene daherkommen sah, wußte sie schon, daß er das Schlimmste zu berichten habe. Diesmal ging sie ihm bis zur Kirche entgegen und vergaß fast ihren eigenen Schmerz beim Anblick des sichtlich schwer leidenden Vaters. Trotz seiner hoffnungsvollen Reden hatte sich in der vergangenen Woche bei dem alten Manne die Überzeugung festgesetzt, Paul habe seinen Vater unerbittlich gefunden, und lieber auf Martha, als auf sein Erbe verzichtet. Die Undankbarkeit, welche Herr Sommers in früheren Jahren von denen erfahren, die er als Freunde betrachtete, bestärkte ihn noch in dieser Meinung; und die Enttäuschung des heutigen Tages ließ nun vollends keinen Zweifel mehr an Pauls Treulosigkeit bei ihm aufkommen. Auf dem Heimwege wurde nur wenig gesprochen. Martha wandte ihr Gesicht zur Seite, wenn sie ihren Tränen einmal nicht gebieten konnte, und suchte auf jede Weise den Vater zu schonen und zu stützen. Und der alte Mann bedurfte dieser zarten Sorgfalt auch gar sehr, denn die Ereignisse der letzten Tage hatten ihn um Jahr-

zehnte gealtert. Zu Hause angekommen, ließ sich der Ärmste auf den ersten, zur Hand liegenden Stuhl nieder-sinken, und ein heftiges Zittern befiel seine alten Glieder. diesem schmerzlichen Anblick fielen sich Martha's Augen von neuem mit Tränen.

„Gräme dich nicht, Kind“, versuchte der Vater zu trösten, „vielleicht kommt er dennoch; wenn nicht“ — hier brach er vollständig zusammen und stieß unter Schluchzen die Worte hervor: „Unser Herrgott wird eine arme Witwe nicht verlassen!“

„O, mache dir keine Sorgen um mich, lieber Vater“, rief Martha, vor ihm niederknien; „ich werde es zu ertragen wissen. Paul ist ohne Zweifel tot, sonst hätte er jemand zu schreiben beauftragt.“

Trotz ihrer heroischen Beruhigung war es jetzt auch um des armen Kindes Fassung geschehen. Sie barg ihr Gesicht im Schoße des Vaters und weinte zum Herzbrechen. Der alte Herr ließ sie still gewähren; erst als sie etwas ruhiger geworden, ergriff er das Wort. Bisher hatte er über seiner Verdacht bei Martha geschwiegen; doch ihre stolze Natur nach seiner eigenen Beurteilung, schien es jetzt ein schwacher Trost für sie zu sein, wenn sie erfuhr, daß der geliebte Mann nicht tot, sondern treulos sei.

„Nein, Paul ist nicht tot“, sagte er, mitleidig über ihr Haar streichend, „aber er hat uns vergessen. Das ist so der Welt Art. Die Reichen vergessen die Armen, die Glücklichsten ihre unglücklichen Mitbürger — doch unglücklich waren wir nicht, ehe er zu uns kam. Ich habe mich schon oft getäuscht, aber nie so wie dieses Mal. So edel, so hochherzig, so erhaben über Vorurteile — und wie ich glaubte, so charakterfest und voller Liebe für dich! Doch gräme dich nicht, liebes Kind; wir werden bald wieder so glücklich sein wie früher. Ich werde dich verwöhnen, wie er es getan hätte — daran soll es dir nicht fehlen, Martha — wird es nicht ein glückliches Paar sein, du und dein alter Vater?“

Die eigentümliche Betonung dieser letzten Worte hatte Martha bei all ihrem Schmerze befremdend berührt und sie blühte auf. Ein sonderbares Lächeln umspielte ihres Vaters Lippen — in der nächsten Sekunde brach er in ein unmäßiges Gelächter aus.

(Fortsetzung folgt.)

177

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen zeigen hoch erfreut an 11/15

Max Sternberg u. Frau
Fränz geb. Spier.

Limburg, den 19. Januar 1914.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Gemäß Bestimmung in § 29 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 können Militärpflichtige von der Aushebung zurückgestellt werden a) wegen zeitiger Aushebungsgründe, b) wegen zeitiger Untauglichkeit, c) in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse, d) als überzählig.

Zeitige Aushebungsgründe liegen vor, wenn ein Militärpflichtiger wegen einer strafbaren Handlung, welche mit Zuchthaus oder mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann, oder wegen welcher die Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von mehr als sechsmonatlicher Dauer oder zu entprechender Geldstrafe zu erwarten ist, sich in Untersuchung befindet, oder zu einer Freiheitsstrafe oder zu einer in Freiheitsstrafe umzuwandelnden Geldstrafe rechtskräftig verurteilt ist. Die Einstellung zum Dienste im Heere oder in der Marine erfolgt in solchen Fällen nicht vor Beendigung der Untersuchung bzw. nicht vor Vollstreckung oder Erlass der Strafe.

Zurückstellungen in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse finden gemäß § 32 der Wehrordnung **nur auf Ansuchen (d. h. Reklamation)** der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen statt.

Es dürfen vorläufig zurückgestellt werden u. a.

- a) die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;
- b) der Sohn eines zur Aufsicht und Arbeit unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
- c) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würden;
- d) Militärpflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben.

Können zwei arbeitsfähige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister nicht gleichzeitig entbehrt werden, so wird einer von ihnen zurückgestellt, bis der andere entlassen wird. Der einstweilen Zurückgestellte wird spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres eingestellt und gleichzeitig der zuerst Eingestellte entlassen.

Die Zurückstellung erfolgt in der Regel nur für die Dauer des laufenden Jahres, d. h. bis zum Termin für die Anmeldung zur Stammrolle im nächsten Jahre.

Familien mit mehreren Söhnen, von denen einer schon im Heere dient, haben, wenn die beiden Söhne nicht gleichzeitig entbehrt werden können, die Zurückstellung des noch nicht dienenden militärpflichtigen Sohnes, insofern dieser noch nicht im dritten Militärpflichtjahre steht, rechtzeitig zu beantragen. Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Die Reklamationen für die Zurückstellung Militärpflichtiger sowie die Erneuerung der früheren Reklamationen für dieses Jahr können **von jetzt ab bis zum 23. d. Mts. im Rathause, Zimmer Nr. 4 — Polizeibureau** — vorgebracht werden.

Limburg, den 17. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

3/15

Bekanntmachung.

Gemäß Vorschrift in § 839 der Reichsversicherungsordnung haben die Unternehmer von Reittier- und Fuhrwerksbetrieben (Pferdefuhrwerk, Krafthandwagen, Boote, Motorboote etc.) der von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten Behörde, in deren Bezirk die Tätigkeiten ausgeführt werden — d. h. hier der Ortspolizeibehörde für jedes Vierteljahr, spätestens drei Tage nach dessen Ablauf eine „Nachweisung der Tätigkeiten bei dem nicht gewerbmäßigen Halten von Reittieren und Fahrzeugen“ vorzulegen.

Diese Nachweisung muß genaue Angaben enthalten über 1. die im abgelaufenen Vierteljahre bei versicherungspflichtigen Tätigkeiten verwendeten Arbeitskräfte, 2. das dafür den Versicherten gewährte Entgelt.

Ist die vorgelegte Nachweisung unvollständig oder die Vorlegung versäumt worden, so kann gemäß § 800 a. a. O. die Behörde sie selbst aufstellen bzw. nach eigener Kenntnis der Verhältnisse sie ergänzen und zu diesem Zwecke den zur Vorlegung der Nachweisung Verpflichteten durch Geldstrafen bis einhundert Mark anhalten, binnen einer von ihr festgesetzten Frist Auskunft zu geben.

Die in Betracht kommenden hier wohnhaften Unternehmer fordere ich unter Hinweis auf die vorstehend angeführten Bestimmungen auf, für **rechtzeitige** Vorlegung der Nachweisungen im **Rathause Zimmer Nr. 4 — Polizeibureau** — Sorge zu tragen.

Die Formulare zu den Nachweisungen sind im Verlage von Buchdruckerei Zehl & Koch in Berlin S. O. 16, Köpenickerstraße 40/41 erhältlich.

Limburg, den 16. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Wohltätigkeits-Konzert

Mittwoch den 21. Januar er., abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“
zum Besten der durch die Springflut der Ostsee
um ihre ganze Habe gekommenen Anwohner

veranstaltet vom

Männer-Gesangsverein „Eintracht“-Limburg

unter freundlicher Mitwirkung von

Fräulein de Niem (Sopran), Herrn Kapellmeister Reifert, Herrn Skrodzki und Herrn Klein.

Num. Platz
I Mk.

I. Platz
80 Pfg.

II. Platz
50 Pfg.

7/14

NB. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Im Interesse der guten Sache laden wir hierdurch unsere Mitbürger zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

de Niem,
Geh. Ober-Justizrat
Kgl. Landgerichtspräsident

Büchting,
Geh. Reg.-Rat
Kgl. Landrat

Haerten,
Bürgermeister

Ehrenmitglieder der „Eintracht“.

Jos. Hilf, Ehrenpräsident.

Frz. Müller, Präsident.

Junge Damen haben den Kartenverkauf bereitwilligst übernommen.

Volksschule zu Limburg.

Bekanntmachung.

Die schulärztliche Untersuchung der Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1908 geboren und zur Aufnahme für 1. April 1914 bereits angemeldet sind, findet

Donnerstag, den 22. Januar, vormittags 10—12 Uhr, und Freitag, den 23. Januar, vormittags 10—12 Uhr für die Knaben (Dienstzimmer der Wernersengerschule), Freitag, den 23. Januar, vormittags 10 bis 12 Uhr für die Mädchen (Dienstzimmer der Hospitalschule) statt. — Kinder, die in dem Untersuchungs-termin nicht erscheinen, werden am 1. April d. Js. nicht in die Schule aufgenommen.

Limburg (Lahn), den 19. Januar 1914.

Die Schul-Deputation.
Haerten.

Jungfrauen, Frauen oder Witwen,

welche das 18. Lebensjahr erreicht haben, und sich in dem am 4. Februar beginnenden Kursus als „Helferin vom Roten Kreuz“ ausbilden lassen wollen, werden gebeten, sich bei der Unterzeichneten zu melden. 17/11

Die Vorsitzende des Kreisverbandes
Vaterländischer Frauenvereine
zu Limburg L.
Frau E. Büchting.

Stammholzversteigerung.

Donnerstag den 22. d. Mts.,
vormittags 9¹/₂ Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt 4b, 11 und 15:

287 Fiefern und Fichten Stämme von 105 Fm.,
305 Fichten Stangen 1. Klasse,
180 „ „ 2. „
140 „ „ 3. „
54 Rm. Schichtnutholz, 2,4 m lang

zur Versteigerung.

Grüdhofen, den 17. Januar 1914.

1/14

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 22. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Heringer Gemeindevwald in den Distr. 4, 6 und 9

49 tannen Stämme von 15,50 Fm.
40 tannen Stangen 1. Klasse
77 tannen Stangen 2. Klasse
170 tannen Stangen 3. Klasse
40 tannen Stangen 4. Klasse

23 Rm. eichen Knüppel

356 Rm. buchen Scheit und Knüppel 13/15

4510 buchen Wellen

zur Versteigerung. Der Anfang wird mit den Tannen gemacht.

Heringen, den 19. Januar 1914.

Lanz, Bürgermeister.

Staffel an der Lahn.

Ein schönes modernes neuerbautes Haus, 2 mal 2 Zimmer und Küche mit Mansarden und im Hause befindlichen Kiosetts mit Wasserleitung elektrischer Lichtanlage nebst Remise und schönem Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Heinrich Reichwein, Baugeschäft in Elz. Telefon 177. 7/15

Achtung! Empf.
frisch geschlacht.
hochfeines Fleisch
tägl. frisch. Spez.:
Fleisch von 50, Schinken von 60,
Blutmagen u. Preßkopf 70 Pfg.,
Cervelatwurst 1 Mt.,
Roulade 60, Leberwurst 15 Pfg.
Hahnefelds Rossschlächtereie
Limburg, Rosengasse 7.
8/15

Möbl. Mansardenz.
zu vermieten. 1/15
Eisenbahnstr. 5 II.

Bauerrain für größere
Fabrikanlage zu kaufen ge-
sucht. Off. u. J. H. 5661
bei Rudolf Mosse, Frankfurt
a. M. 2/15

Die Wanderarbeits-
Rätte Fahrgasse 5, Te-
lefon 57. **Wohn- und Haus:**
2 Säde feingepal-
tenes **Tannenholz** i.
1 Mt 80 Pfg. 4/20

Freihank.

Mittwoch den 21. Januar d. Js., von 8—12
Uhr vormittags:

Rindfleisch roh à Pfd. 55 Pfg.

Schweinefleisch roh à Pfd. 50 Pfg.

do. gefodt à Pfd. 45 Pfg.

Fleischhändlern, Metzgern, Wurstbereitern ist der Erwerb
von Freihankfleisch verboten, Gastwirten und Kaffeegebern nur
mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 10/15

Die Schlachthof-Verwaltung.

Holzversteigerung.

Samstag den 24. d. Mts.,
vormittags 10¹/₂ Uhr

anfangend, kommen im Gemeindevwald Kallenholzhausen,

Distrikt 9:

290 Nadelholzstämme von 120 Fm.
(bis 32 cm Durchmesser)

120 Nadelholzstangen 1. bis 3. Kl.

zur Versteigerung.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekannt-
machung ersucht.

Kallenholzhausen, den 19. Januar 1914.

6/15

Der Bürgermeister:
Gaul.

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“.

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.
Frankfurt a. M., 19. Januar 1914

Wechselbank-Diskont 5¹/₂%

Remb.-Zinsfuß 6¹/₂%

Wertp.	Kurs
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichs-Anleihe	97,40
3 ¹ / ₂ % „	96,80
3 ¹ / ₂ % „	97,85
4 ¹ / ₂ % Preussische Consols	97,35
3 ¹ / ₂ % „	96,30
3 ¹ / ₂ % „	97,85
3 ¹ / ₂ % Bayerische Staats-Anleihe	93,75
3 ¹ / ₂ % „	93,30
4 ¹ / ₂ % Oesterr. W.-Anl.	98,50
5 ¹ / ₂ % Rumänier	99,75
4 ¹ / ₂ % „ von 1908	96,30
4 ¹ / ₂ % Russische Staats-Anleihe	99,10
4 ¹ / ₂ % „ von 1909	90,—
4 ¹ / ₂ % Ungar. Gold-Rente	84,05
4 ¹ / ₂ % „ Kronen-Rente	82,70
4 ¹ / ₂ % äußere Argentinier von 1888	91,06
4 ¹ / ₂ % „	91,15
5 ¹ / ₂ % Japaner	61,25
5 ¹ / ₂ % Innere Mexikaner	98,—
4 ¹ / ₂ % Kassauer Landesbank-Obligationen	91,50
3 ¹ / ₂ % „	98,—
3 ¹ / ₂ % „	98,—

Reichsbank-Aktien	138,75
Darmstädter Bank-Aktien	118,—
Deutsche Bank	251,50
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	303 1/2

Badische Aktien	112,80
Deutsche Lugenb. Bergwerk-Aktien	186,90
Wesertalwerke	192,—
Harpener Bergbau-Aktien	183,90
Phönix	240,—
Bahmeyer Elektrizitäts Aktien	120,50
Stemens u. Halske	214,—
Hardwerke Dösch	626,—
Adlerswerke vorm. Riester	369,—
Chemische Fabrik Albert Aktien	449,50

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	157,85
Norddeutsche Lloyd Aktien	118,50
Oesterreichische Südbahn-Aktien	22,20

3 ¹ / ₂ % Lombarden	51,70
3 ¹ / ₂ % Oesterr. Staatsbahn-Obl.	75,—
4 ¹ / ₂ % Anstalt 1. Serie	91,60

4 ¹ / ₂ % Frankf. Export. Bl. S. 20	95,—
3 ¹ / ₂ % „	84,50
4 ¹ / ₂ % „ Kredit-Verein S. 47	94,00
4 ¹ / ₂ % Preuss. Pfandbrief-Bank Emis. 29	98,50
4 ¹ / ₂ % Rhein. Pfandb.-Bank, Emis. 1919	98,40
4 ¹ / ₂ % Westdeutsche Boden-Kred.-Anst. 1915	92,50

4 ¹ / ₂ % Hardwerke Dösch Obl.	100,50
4 ¹ / ₂ % Deutsche Lugenb. Bergw. Obl. r. 108	98,—
4 ¹ / ₂ % Schudert Elektr.	98,80
4 ¹ / ₂ % Phönix Bergbau Obl. r. 108	—

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Interessen.
Wandkalender zum Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Abgaben-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief.

Einrückungsgebühr: 15 Pf.

die gewöhnliche Werbefläche oder deren Raum.
Kleinere Anzeigen werden nach Vereinbarung berechnet.

Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 21. Januar 1914

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil

Vielfachen an mich herangetretenen Wünschen entsprechend will ich die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag (§ 36 Abs. 1 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag, § 13 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats, Artikel 7 der preussischen Ausführungsvorschriften),

ferner gleichzeitig auch ausnahmsweise die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (§ 25 des preussischen Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906)

bis zum 31. Januar 1914 verlängern.
Diese Verlängerung gilt auch für die Abgabe der Vermögensanzeige (§ 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 19. Juni 1906, § 36 der Ausführungsanweisung vom 25. Juni 1906).

Die erforderlichen Abdrücke für die Vorstehenden der Einkommensteuer-Berichtungs-Kommissionen sind beigelegt.
Berlin C. 2, den 15. Januar 1914.

Der Finanzminister.
Lenke.

II. 704.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist höheren Orts angeordnet, daß über alle Neubildungen sowohl von Handwerksvereinigungen, als auch von Verbandsklassen solcher Genossenschaften (§ 23. Ia des Ges. betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalredits vom 31. Juli 1895, G. S. S. 310) künftig fortlaufend Anzeige zu machen ist. Ich erlaube, mir von jeder derartigen Neubildung jedesmal sofort nach ihrem Entstehen unter Bezugnahme auf diese Verfügung Kenntnis zu geben.

Limburg, den 17. Januar 1914.

Der Landrat:

J. B. Dr. Schröder.

An die Herren Fleischermeister und Trichinen-schauer des Kreises.

Sonnabend, den 24. cr., nachmittags 2½ Uhr, Dienst-versammlung in der „Alten Post“.

Die in Gebrauch befindlichen Blöcke der Kreisfleisch- und Viehversicherung sind mitzubringen.

Wenzel, Kreistierarzt.

Nichtamtlicher Teil.

Paris, 20. Jan. Der deutsche Botschafter Hr. v. Schön und Gemahlin gaben heute abend zu Ehren des Präsidenten der Republik und dessen Gemahlin ein Diner. Es waren u. a. erschienen: Der Ministerpräsident und Minister des Äußern Doumergue, die Botschafter Österreich-Ungarns und Italiens, die Senatoren Ribot und Pichon mit ihren Gemahlinnen, der Deputierte Jules Roche, der Großkanzler der Ehrenlegion General Florentin mit Gemahlin und Tochter, der neuernannte französische Botschafter in Petersburg Paleologue, General Beaudeau mit Gemahlin, Fürstin Lynar und Tochter, der deutsche Botschafter in Konstantinopel Hr. v. Wangenheim, der Kanzleichef des Ministeriums des Äußern Margeois mit Gemahlin, Frau v. Mutius, der Direktor des Protokolls William Martin, Marineattaché Hr. v. Vibra, Legationsrat Graf Bray und Legationssekretär Prinz zu Dettingen. An das Diner schloß sich ein Empfang an, zu welchem die Mitglieder des diplomatischen Korps sowie zahlreiche hohe Beamte, Senatoren und Deputierte, Mitglieder der Academie Française, der Gesellschaft der deutschen Kolonie und Vertreter der Presse geladen waren.

Rom, 20. Jan. Zu Ehren des Admirals Souhon, der nach Rom gekommen ist, um sich beim König zu melden, wurde heute auf der deutschen Botschaft ein Essen gegeben, an dem auch der italienische Marineminister, Kon-treadmiral Millo, teilnahm.

Berlin, 20. Jan. Die Besprechung der Zubern Interpellationen im Reichstage ist für morgen in Aussicht genommen.

Berlin, 20. Jan. Die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Städtetages wird am 15. und 16. Juni in Köln stattfinden. Als Hauptverhandlungsgegenstände sind festgelegt: 1. Die Organisation des städtischen Realcredits. 2. Die Verbindung von städtischem Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen.

Chemnitz, 20. Jan. Der bekannte Herrentreiter Ritten vom 21. sächsischen Ulanenregiment, der kürzlich zum Major ernannt worden ist, ist mit Genehmigung des Kaisers und des Königs von Sachsen als Mitglied der deutschen Militärmission in Konstantinopel berufen. Durch Trabe des Sultans ist Ritten zum Oberleutnant befördert und ihm das Kommando des ersten türkischen Kavallerieregiments übertragen worden. Anfangs Februar wird der Major die Ausreise nach Konstantinopel antreten.

Der Preußentag.

Berlin, 20. Jan. Zwecks Bildung eines Preußen-tages fand gestern nachmittag im Abgeordnetenhaus ein allgemeiner Preußentag statt, der zahlreich besucht war. Unter

den Abgeordneten, die zugegen waren, wurden v. Hennebrand, Graf v. d. Gröben, Graf v. Westarp, Graf Guidotto Henckell v. Donnersmarck bemerkt. Die Sitzung wurde von Handels-kammerpräsident Dr. Rodde eröffnet, der vorschlug, ein Guldigungstelegramm an den Kaiser zu senden. Der Wort-laut des Telegramms ist folgender: „Ew. Majestät bringen die am heutigen für Preußen so bedeutungsvollen Tage in Berlin zu ihrer ersten öffentlichen Tagung versammelten Mitglieder des Preußenbundes das Gelöbnis unentwegter Treue und Hingebung dar. Wir geloben in der jetzigen ersten Zeit mit allem Nachdruck den gegen die Monarchie und Preußen, diesen Edelstein deutscher Macht und Größe, gerichteten Angriffen entgegenzutreten und Gott um seinen ferneren Segen für unser geliebtes Preußen und unser Hohenzollernhaus anzusuchen.“ Auch an den Kriegsminister v. Falkenhayn wurde ein Guldigungstelegramm gesandt. Von den Rednern, unter denen sich u. a. Hennebrand, Dr. Rodde befanden, zeichnete sich Generalmajor v. Brodow durch starke Kraftausdrücke aus. Der Generalmajor sagte im Hinblick auf die Zäuberer Vorgänge u. a.: „Jede Soldatenmishandlung und jedes Schimpfwort eines Offiziers wird an die Öffentlichkeit gezogen, aber der Ton einer höheren Töchterkategorie ist im Feld und auf dem Kasernenhof weder angebracht noch möglich. Das Nachgeben an den Zeitgeist, das Vergeben und Verichten von Rechten an noch unreife Volksschichten führt auf bedenkliche Wege. Von Pflichten ist immer weniger die Rede und doch besteht ein Staat nur durch die Erfüllung von Pflichten; an Pflicht-erfüllung ist noch kein Staat zugrunde gegangen. Die ein-zige Schule für Pflicht und Gehorsam ist Heer und Flotte (Sehr wahr!), aber nur solange dieselben streng monarchisch geführt sind. Erzberger, Scheidemann und Genossen wollen in die Kommandogewalt des Kriegsherrn eingreifen und man arbeitet mit Schlagwörtern vom Säbelregiment und dergleichen. Ueber das Eingreifen des Obersten v. Reuter in Zäuberer bei dem Verlangen der Zivilgewalt entstand ein großes Scheitern in der höchst gemischten Gesellschaft, die sich heute deutscher Reichstag nennt. Und preussische Offiziere, die ihre Pflicht taten, wurden beschimpft. Wir verlangen, daß die Regierung an solchen Tagen offene Augen und den unbefangenen Willen zum Kampfe hat. Durch diesen Kampf tönte ernst und ruhig die Stimme des Obersten v. Reuter, der sich an seines Königs Befehl hielt. Das Heer muß durch und durch monarchisch bleiben. Der 10. Januar war für die Umwälzer eine verdiente Ohrfeige. Was wir bei unserem Reichstag alles noch erleben werden, wissen wir nicht, aber wenn es so weitergeht, wird das Deutsche Reich noch bei Preußen betteln müssen, ihm zu helfen.“ General v. Brodow behauptete noch, aus Süddeutschland wehe ein demokratischer, preußenfeindlicher Wind. Unter dem Schutze der von Preußen geschaffenen Reichsverfassung treibe die Demokratie ihr Wesen. Die Forderung, daß Preußen in Deutschland aufgehen müsse, müsse aus dem Wörterbuch aus-scheiden. (Zuruf: Deutschland in Preußen!) — Am Schluß der Sitzung gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Preußentag sieht in den in neuerer Zeit immer mehr hervortretenden Bestrebungen, welche eine Schwächung der auf demokratischer und monarchischer Grundlage erwachsenen Macht Preußens durch Demokratisierung unserer gesamten öffentlichen Einrichtungen zum Ziele haben, eine schwere Ge-fahr für die Zukunft des Deutschen Reiches. Nur ein starkes, in der Entwicklung seiner Kräfte durch unitarische Fesseln nicht gehindertes Preußen kann seinem deutschen Beruf gerecht werden. Jeder Ansturm der Demokratie auf die Stellung Preußens und auf die durch die Reichs-verfassung garantierte Selbstständigkeit der Bundesstaaten ist zurückzuweisen. Zu diesem Zweck ist der Zusammenschluß aller derjenigen, welche unser geliebtes Preußen gegen die Angriffe der Demokratie verteidigen wollen, mehr denn je eine gebieterische Notwendigkeit.“ — Danach wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Preußen-bund geschlossen. Die Versammelten sangen: „Ich bin ein Preuße.“

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 20. Jan. Am Ministertische: Freiherr v. Schorlemer. Der Entwurf betr. die Erweiterung des Stadt-kreises Danzig wird nach kurzer 1. Beratung an die verstärkte Gemeindeforschung überwiesen. Der Entwurf betr. die Zu-ständigkeit der Gerichtspräsidenten der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift wird in 3. Lesung angenommen. Es folgt die Fortsetzung der 2. Lesung des Etats. Abg. v. Morawski (Pole): Rußland macht im Geheimen jetzt schon Schwierigkeiten in der Landarbeiter-frage. Bei der Maul- und Klauenseuche werden die Be-stimmungen Schindels angewendet. Abg. Hoesch (lonj.): Nur Argentinien, Nord-Amerika, Dänemark, Australien, Neu-seeland können heute Vieh und Fleisch in großem Umfang exportieren. Die Ausfuhr dieser Länder wird zu vier Fünfteln schon von England absorbiert. Wenn man Deutschland den nötigen Zoll- und Seuchenfahndung gewährt, dann ist es im Stande, den heimischen Fleischkonsum selbst zu decken. Abg. Dr. Schifferer (natl.): Die gekristete Rede des soz. Abg. Braun scheint das Ergebnis aus den Beratungen der Kommission zu sein, die die Sozialdemokratie zum Stuh-dium der Agrarfrage eingesetzt hat. Der Großgrundbesitz wird zerstückelt, die Besitzer werden enteignet, der Zoll wird beseitigt und alles weitere wird sich finden. So argu-

mentierte gestern Herr Braun. Daß der Zollschutz bestehen bleiben muß, darüber sind sich die bürgerlichen Parteien wohl alle einig. Die Vorteile, die die Landwirtschaft durch die Wirtschaftspolitik als Produzent hat, überwiegt weit die Nachteile, die ihr als Konsument erwachsen. England mit seinem Freihandel ist vom Ausland völlig abhängig. Die Einfuhrschneise waren nötig, um anlässlich der russi-schen Handelsverträge der Landwirtschaft im Osten einen Ausgleich zu bieten. Unrichtig ist, daß sie die Reichskassen schädigen und den inneren Konsum verteuern. Kein Land der Welt ist von der Verteuerung der Lebensmittel verschont. Wir treten für unsere Wirtschaftspolitik ein, weil wir sie für den ganzen Staat für nötig halten. Abg. Pross (Ztr.): Bei der Verpachtung von Jagden in meinem Wahl-kreis im Rheinland wird nicht immer streng nach der Jagd-ordnung verfahren. Ich bitte den Minister um Abhilfe, namentlich bei der freihändigen Jagdverpachtung. Abg. Dr. Bachnide (f. Sp.): Auch wir meinen, daß der innere Markt die Hauptsache ist, und daß man die Fleischproduktion nach Möglichkeit steigern möchte. Auch wir sind erfreut über das Anwachsen unseres Viehbestandes und die Zunahme des Fleischverbrauchs. Zeigt sich doch darin das Volkes Wohl-stand. Wir verlangen eine Revision des Zolltarifs mit Ermäßigung der Futtermittelzölle. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Gehalt des Ministers wird bewilligt. Ebenso eine Anzahl weiterer Titel. Weiter-beratung: Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

(195. Sitzung.)

Berlin, 20. Jan. Präsident Dr. Kämpf erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag zu gratulieren. Abg. Erzberger (Ztr.) stellt eine kleine An-trage betreffend das Vereinsrecht. Der Berliner Polizei-präsident hat eine Vereinigung Berliner Schulleute, die zur Pflege von Kameradschaft und Geselligkeit gegründet wurde, aufgelöst und den Vorsitzenden straffweise verurteilt. Geheimrat Lewald empfiehlt, die Frage bei der Etat-Beratung zur Sprache zu bringen. Es folgt der Etat des Reichsamt des Innern. Abg. Krähig (Soz.) spricht über die Verhält-nisse auf dem Lande und namentlich die mangelhafte soziale Lage der Landarbeiter, für die er die Junker verantwortlich macht. Für die Landarbeiter seien noch Gesetze gültig, die schon 200 Jahre alt und gänzlich überlebt seien. Eine gesetzliche Neuregelung dieser Arbeiter-Verhältnisse sei dring-ender notwendig. Staatssekretär Delbrück hält eine ein-gehende Etatsrede. Zwei Fragen stünden jetzt im Vorder-grunde, nämlich: Was wird mit unserer Sozialpolitik und was wird mit unserer Wirtschaftspolitik? Mit der Verab-schiedung der Reichsversicherungsordnung sind wir in un-serer sozialpolitischen Gesetzgebung zu einem gewissen Ab-schluß gelangt. Wir haben bei der Ausdehnung der Kran-kenversicherung annähernd die Grenze des Möglichen er-reicht. Mit der Einführung der Versicherungsämter hat die Selbstverwaltung unserer Verwaltungs-Organisationen Bürgerrecht erlangt. Weiter stellt der Staatssekretär eine Denkschrift über die Wirkungen der Sozialpolitik in eini-ger Zeit in Aussicht. Wenn wir augenblicklich in der Sozialpolitik nicht weiter vorwärts drängen, so liegt das daran, daß sozialpolitische Probleme nicht vorliegen. Aller-dings liegt die Frage des Koalitionsrechtes vor. Die Koal-ition beherrscht unser ganzes öffentliches Leben. Sie hat tatsächlich die wirtschaftlichen Grundlagen verschoben. An die Stelle der freien Konkurrenz ist der Kampf einiger we-niger großer Organisationen getreten. Ich habe mich über das Koalitionsrecht der Arbeiter vor einem Jahre geäußert. Mein Standpunkt ist im großen und ganzen nicht widerlegt worden. Für die Regelung des Rechts der Tarifverträge haben wir noch keine festen Grundlagen, da die Berufsvereine eine eigentliche Rechtsfähigkeit nicht haben. Es erscheint zweifelhaft, ob dieses Ziel in einiger Zeit erreicht werden kann. Wir müssen aber versuchen, das Problem zu lösen. Ich bin mit dem Reichstage darin einig, daß eine gebildete, gesellschaftlich und wirtschaftlich gut gestellte Arbeiterschaft eine der Säulen ist, auf der unsere Industrie und unser Wohl-stand ruht. Der Umfang der Sozialpolitik muß im Ein-lange stehen mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik. Der Staatssekretär weist dann zahlenmäßig nach, daß die wirt-schaftlichen Verhältnisse sich äußerst günstig entwickelt haben. Auch die Arbeiter haben ihre Vorteile davon. Trotz aller Erschwernisse war auch der kleine Mann in Deutschland in der Lage, sein Vermögen zu vermehren. Unsere Wirt-schaftspolitik hat sich durchaus bewährt und ermöglicht die Durchführung der Sozialpolitik. Wir haben keinen An-las an ihr zu rütteln und werden sie bei den neuen Verträgen aufrecht erhalten. Wenn uns der Zolltarif gekündigt wer-den sollte, werden wir die Interessen des Reiches nachdrück-lich verteidigen und Angriffe auf unseren handelspolitischen Besitzstand abwehren. (Beif.) Abg. Chr. Sant (Ztr.) for-dert mehr Rücksicht auf die Interessen des Mittelstandes sowie eine Regelung des Submissionswesens, ferner ein Verbot des heimlichen Warenhandels und der Handelsgeheimnisse der Beamtenvereine. Ministerialdirektor Capraz teilt mit, daß auch vom Reich aus eine Verordnung gegen den heimlichen Warenhandel der Beamten ergangen ist. Abg. Böhm (Bauernb.) betont die erfreuliche Entwicklung der Vieh-zucht. Die Futtermittelzölle haben die Entwicklung nicht gehemmt. Die Grenzen gegen Rußland dürften nicht ge-öffnet werden. Notwendig sei eine kräftige innere Koloni-

sation, der leider die Konservativen entgegen arbeiten. Mitt-
woch 1 Uhr: Weiterberatung, Schluß 6 1/2 Uhr.

Frankreich.

HB. Paris, 20. Jan. Der Abgeordnete Abbeé Le-
mire, der bei Wiedereröffnung der französischen Kammer
zum Vizepräsidenten ernannt worden war, und deshalb kürz-
lich vom Papste exkommuniziert wurde, weil er sich weigerte,
seine Kandidatur für die kommenden Kammerwahlen
zurückzuziehen, hat nunmehr sein Entlassungsge-
such dem Präsidenten der Kammer überreicht. In diesem gibt er an,
daß sein Schritt nicht als ein Akt der Unterwerfung irgend
jemand gegenüber aufzufassen sei, sondern er wolle nur ver-
hindern, daß sich irgend welche weiteren Kommentare an
die Ausübung des Vorzuges in der Kammer knüpfen.

England.

HB. London, 20. Jan. Die englische Presse, die
sich bisher in bezug auf die Katastrophe des Unterseebootes
„U 7“ eine gewisse Zurückhaltung auferlegt hat, beginnt
sich jetzt eingehender mit dem Unglück zu beschäftigen. Sie
macht der britischen Admiralität heftige Vorwürfe, weil
sie noch immer diese Serie von Unterseebooten in Dienst
behalte. Man erinnert an die Ausführungen eines deut-
schen Blattes, das diese Unterseeboote mit schwimmenden Sär-
gen verglichen habe, ein Ausdruck, der vollst. gerechtfertigt
sei. Man fordert dringend, daß diese Klasse von Unter-
seebooten, von denen 5 bei Unfällen gesunken sind, endgül-
tig aus der englischen Marine entfernt wird.

Rußland.

Petersburg, 20. Jan. Ostasiatische Blätter be-
richten, daß im Frühjahr Ministerpräsident Kozowzew Ost-
asien besuchen werde. Seine Reise hängt mit wichtigen ad-
ministrativen Veränderungen im fernen Osten zusammen,
die demnächst verwirklicht werden sollen. Diese Verände-
rungen dürften in der Gründung einer Statthalterchaft
im Osten bestehen, für die seit einigen Monaten lebhaft Pro-
paganda gemacht wird.

Preussische Handwerkskammer.

Berlin, 19. Jan. Ein preussischer Handwerkskammer-
tag, der aus allen Teilen der preussischen Monarchie besucht
war und an dem sich auch Parlamentarier aller bürgerlichen
Parteien beteiligten, fand heute hier in Berlin statt. Die
Leitung hatte der Vorsitzende der Berliner Handwerkskammer
Obermeister Kahardt. Im Auftrage des preussischen
Handelsministeriums wohnte Geh. Regierungsrat Große
den Verhandlungen bei.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die gegen-
wärtige Regearbeit in Staat und Gemeinden. Hierzu gab der
Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden Dr. Schröder ein längeres einleitendes Referat, in
welchem er die Schäden der gewerblichen Regearbeit für das
selbständige Handwerk darlegte. An das Referat schloß sich
eine ausgiebige Debatte. Vor allem wurde Klage geführt
über die Konkurrenz der städtischen Gasanstalten, die sich
nicht nur darauf beschränken, Gas an die Verbraucher abzu-
geben und Installationsarbeiten aller Art auszuführen, son-
dern auch einen schwunghaften Handel mit Lampen, Beleuch-
tungsgeräten und anderen Dingen treiben. Die Redner brach-
ten zum Ausdruck, daß die preussischen Handwerker nichts
einzuwenden haben gegen Regearbeiten, wo sie im Interesse
des Gemeinwesens notwendig sind; aber sie müssen sich
mit aller Entschiedenheit dagegen wenden, wenn die Ge-
meinden dazu übergingen, einzelne Gewerbe völlig lahm
zu legen. Die Debatte endete mit der Annahme folgenden
Antrages der Berliner Handwerkskammer: „Da die Re-
giebetriebe in erster Linie nach Maßgabe des Gemeinwohles
zu verwalten sind, darf man von ihnen erwarten, daß sie nicht
in gewinnstüchtiger Weise Produktionsgebiete des freien Ge-
werbes an sich reißen und den freien Gewerbetreibenden
Konkurrenz machen, oder gar deren gewerbliche Existenz
ruinieren. Insbesondere darf man von den Kommunen und
ihren Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken verlangen,
daß sie nicht aus dem Rahmen der durch gemeinnützige
Zwecke des Unternehmens bedingten Produktion und Instal-
lation hinausgehen und mit ihren eigenen steuerzahlenden
Bürgern bei der Installation privater Beleuchtungs- und
Bewässerungsanlagen, oder durch den öffentlichen Handel
mit dabei benötigten Gegenständen nicht in ungeredeten Wett-
bewerb treten. Die preussischen Handwerkskammern bitten
den Minister, auf dem Gebiete der gemeindlichen Regiebe-
triebe die Aufsichtsbehörden der Gemeinden erneut
darauf hinzuweisen, inwieweit die Ausdehnung der Ge-
meindebetriebe auf die Produktion, Installation und den
Handel mit Beleuchtungsgeräten gegenüber ihren eigenen
Bürgern den Vorschriften der Gewerbefreiheit entspricht, und
inwieweit die Gewerbefreiheit durch die genannten Geldfor-
derungen verletzt wird.“

Der Kammertag beschäftigte sich dann mit den Klagen
über die Gefängnisarbeit. In einer Resolution,
die einstimmig angenommen wurde, wird an den Justiz-
minister und an den Minister des Innern die Bitte ge-
richtet, eine statistische Zusammenstellung über
die Beschäftigungsweise, über die Erfahrungen, die man
mit den verschiedenen Beschäftigungsweisen gemacht hat, her-
auszugeben. Ferner wird auch Auskunft darüber gewünscht,
in welchem Umfang motorische Kraft in den Gefangenen-
Werksstätten verwendet wird, die Anleitung von Gefangenen zu
handwerksmäßigen Arbeiten stattfindet und die Gefangenen-
anstalten oder die Unternehmer, die durch Gefangene produ-
zieren lassen, sich an Ausschreibungen beteiligen. Schließlich
wird darüber Auskunft erbeten, in welchem Umfang die durch
die Wehrvorlage nötig gewordenen Arbeiten und Vieles
sonstiges handwerksmäßiger Art durch die Gefangenenan-
stalten oder durch Unternehmer, die auch Gefangene für sich ar-
beiten lassen, besorgt worden sind. An positiven Forderungen
sind in der Resolution enthalten, daß das freie Handwerk
gegenüber den Gefangenenanstalten in größerem Umfang
als bisher an den Lieferungen für Heer und Marine be-
teiligt werden möge. Insbesondere möchte für Gefangenen-
anstalten die Einrichtung von Handwerksstätten mit motori-
scher Kraft ausgeschlossen und bei der Lohnberechnung für
die Gefangenen eine Unterbietung der freien Handwerker
vermieden werden. Vielmehr müßten die Gefängnisbetriebe
aus Handwerkerfreien vor der Vergebung von Gefangenen-
arbeit an Privatunternehmer gebort und ihnen auch der ge-
genständige Besuch der Gefangenenanstalten gestattet werden.
Ueber das Kommunalabgabengesetz referierte der
Geschaftsführer des deutschen Handwerkes und Gewerbe-
kammerlages Dr. Meusch (Hannover), der betonte, daß
das Kommunalabgabengesetz für den Handwerkerstand nur
wenig Gelegenheit zu kritischer Stellungnahme biete, da der
Entwurf nur ganz vereinzelt in die Interessensphäre des
Handwerkes eingreife. Endlich wurde Stellung zum preussischen
Wohnungsgesetzentwurf genommen, der im großen

und ganzen zustimmend begrüßt wurde, wenn auch im ein-
zelnen eine genauere Präzisierung vor allem der Paragra-
phen über die Rechte und Pflichten der Gemeinden und der
Grundbesitzer gewünscht wurde.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. Januar 1914.

Ein Wohltätigkeitskonzert findet heute
abend um 8 Uhr in der „Alten Post“ statt, das vom
Männergesangsverein „Eintracht“ veranstaltet wird. In den
Dienst der Wohltätigkeit haben sich neben dem Veranstalter
noch Fräulein de Niem, die Herren Reifert, Strodtzki
und Klein gestellt, die durch Einzelsolovorträge zur Verschö-
nerung des Abends beitragen werden. Im Interesse der
guten Sache — gilt es doch, den durch die Sturmflut an
der Ostseeküste um ihr Hab und Gut gekommenen Küstenbe-
wohnern zu helfen — ist dem heutigen Konzert ein reger
Besuch und gutes Gelingen nur zu wünschen.

Ordensauszeichnung. Herrn Bauunternehmer
J. G. Bröck aus Limburg wurde am gestrigen Tage von
Herrn Regierungs-Assessor Dr. Schröder als Vertreter des
Kgl. Landrats des Kreises Limburg der ihm Allerhöchst
verliehene Kronenorden 4. Klasse überreicht.

Missionskränzchen. Auf das heute nachmittag
4 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus stattfindende Mi-
sionskränzchen sei nochmals hingewiesen.

Limburger Karneval. Bei der am Mon-
tag abend im Gasthaus „Zum deutschen Haus“ stattgefun-
denen Versammlung des hiesigen Karnevalvereins wurde be-
schlossen, wie in den früheren Jahren so auch in diesem
Jahre dem Karneval zu huldigen und eine weitere Ver-
sammlung, zu der alle Karnevalsfreunde eingeladen werden,
am nächsten Donnerstag, den 22. d. Mts., bei dem Gastwirt
Herrn Josef Zimmermann, Restauration „Zum Roseneck“
abzuhalten. Es soll darin über die zu veranstaltenden Fest-
lichkeiten, sowie über den am Fastnachtsdienstag abzuhal-
tenden Fastnachtszug ein Beschluß gefaßt werden.

Preussische Schahenweisungen. Die schon
angekündigte Anleihe Preußens wird nach Maßgabe des im
Inferatenteil abgedruckten Prospektes mit Mark 350 Mil-
lionen nunmehr zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich
dabei aber nicht um Anleihen oder um Schahenweisungen
in der bisher üblichen Form, sondern um eine Art von
Zwischenglied, nämlich um auslosbare Schahenweisungen mit
verhältnismäßig langer Laufzeit — ein neuer Typ, der
am besten vielleicht Schahenweisungsanleihe genannt wer-
den könnte. Während die bisherigen Schahenweisungen schon
nach etwa vier Jahren fällig wurden, sieht der neue Typ
ähnlich den Anleihen, die in Preußen langfristig amori-
siert werden, eine 16jährige Laufzeit vor. Andererseits
erfolgt, wie bei den Schahenweisungen und im Gegensatz zu
den Anleihen die Rückzahlung zum Nennwerte. Eine Eigen-
schaft des neuen Typs ist die Serieneinteilung und die Auslo-
sung in einer Serie von Mark 25 Millionen in jedem
Jahre. Hierdurch wird eine tunliche Stetigkeit des Kurses
gewährleistet. Verginst wird der neue Typ mit nominal
4 Prozent. In Rücksicht auf den Ausgabekurs von 97
Prozent und den Auslosungsgewinn stellt sich die Durch-
schnittsverzinsung tatsächlich aber auf fast 4 1/2 Prozent. Die
Zeichnung findet bis zum 29. Januar statt. Wegen der
Verzinsung der gezeichneten Beträge sind geräumige Kisten
vorzulegen. Indem wir wegen der Einzelheiten auf den
Prospekt Bezug nehmen, bemerken wir noch, daß im Jahre
1913 die Schahenweisungen zum Kurse von 99 Prozent,
die Anleihen zum Kurse von 98,60 und 97,90 aufgelegt
wurden. Der Reichsbankdiskont, der sich bei den Anleihe-
begebungen des Jahres 1913 auf 6 Prozent stellte, no-
tiert zurzeit 5 Prozent und zeigt überdies starke Reigung
nach unten. Der Privatdiskont, der nur 3 1/2 Prozent be-
trägt deutet auf Geldflüssigkeit. Es will uns scheinen, daß
in dem neuen Typ mit seiner Verzinsung und seinen sonstigen
Chancen etwas recht Annehmbares geboten wird.

Zum Raubmord in Wiesbaden.

Wiesbaden, 20. Jan. Bis spät in die Nacht weilt am
Montag abend die Mordkommission, der sich auch ein Ver-
treter des Gerichtschreibers Dr. Popp angeschlossen hatte,
an der Mordstelle. Dr. Popp selbst war dienstlich verhindert,
am Tatort zu erscheinen. Die Leiche wurde noch einmal
ganz genau untersucht zwecks Feststellung von Verdaachts-
momenten. Es gelang, verschiedene Fingerabdrücke abzu-
nehmen. Das Zimmer wurde von verschiedenen Seiten
photographiert. Die herumliegenden Gebrauchsgegenstände
des Verdächtigen wurden zur mikroskopischen Untersuchung
mitgenommen. Heute morgen fand sich der Untersuchungs-
richter, Landrichter Böger, an der Mordstelle ein. Unter
seinem Vorsitz wurde die protokolllarische Aufnahme vor-
genommen. Von den verschiedenen Zeugen konnte jetzt eine
eigenermaßen befriedigende Beschreibung des Täters erlangt
werden: Er muß sich im Alter von 22—25 Jahren be-
finden, ungefähr 1,68 Meter groß sein, gelbte Statur haben
gut gekleidet sein, rheinischen Dialekt sprechen, blonde Haare,
dunkelblonden Anflug von Schnurbart und schmales, knochi-
ges Gesicht haben. Er trägt vermutlich einen braunen An-
zug, dunklen Fithhut, Umlegekragen und braune Krawatte. In
seiner Begleitung befand sich ein ungefähr 22—23jähriges
Mädchen. Er gab Zeugen gegenüber an, daß dies seine
Schwester sei, die sich bei Bekannten in der Schulgasse zu
Besuch aufhalte. Ihre ganze Erscheinung läßt auf eine
Halbwildtame schließen. Was das geraubte Geld anbe-
trifft, so wurde festgestellt, daß es sich nicht um eine grö-
ßere Summe handeln kann, als höchstens etwa 20—30 Mark.
An der Leiche wurden Blutspuren festgestellt. Hautabdrük-
kungen an Gesicht und Händen lassen darauf schließen, daß
zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf statt-
gefunden haben muß. Nach der Tat hat sich der Mörder
Gesicht und Hände gewaschen. Es konnte auch festgestellt
werden, daß der Flüchtige kurz nach 10 Uhr das Haus ver-
lassen hat.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags fand die ge-
richtsarztliche Sektion der Leiche der ermordeten Frau
Schweizer statt. Es konnte jetzt mit Bestimmtheit fest-
gestellt werden, daß die Frau gewaltsam ums Leben ge-
bracht worden ist. Nach der Sektion wurde die Leiche zur
Beerdigung freigegeben. Ueber die Persönlichkeit des Täters
erzählt die „Wiesb. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: In
dem Wirtshaus auf dem Mauritiusplatz, in welchem er
mit seiner Begleiterin die Nacht vom 13. zum 14. d. Mts.
zubrachte, hat er sich als „Paul Müller, Schreiner aus
Erfeld“ ins Fremdenbuch eingetragen. Als bemerkens-
wert ist noch anzunehmen, daß er am Tage nach seiner
Ankunft in dem Quartier bei der Familie Schweizer aus
einem Dienstmann einen Koffer und einen Blumenstrauß zuge-
stellt bekam. — Inzwischen wurde in Worms ein Mann
verhaftet, dessen Signalement mit dem des Mörders
übereinstimmt. Der in Worms als der mutmaßliche Täter
verhaftete Mann wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags

unter starker Bedeckung nach Wiesbaden gebracht und dem
Untersuchungsrichter vorgeführt. Durch Gegenüberstellung
von Zeugen, die den Mörder der Familie Schweizer von
Angehalt kannten, wurde festgestellt, daß es sich nicht um
den flüchtigen Logisgast handelt, daß der in Worms fest-
genommene als Täter also nicht in Frage kommt. Doch scheint
es, als ob die Polizei mit der Festnahme des vermeintlichen
Mörders einen guten Fang getan hat. Alle Angaben,
die der Betreffende über seine Persönlichkeit machte, haben
sich als vollständig unrichtig ergeben. Nach seiner Ver-
nehmung wurde der Pseudomörder samt seinem ganzen Ge-
päck, bestehend aus einem kleinen Pappkarton, dessen In-
halt aus einem Strohhut und einem schamlosen Krage-
bestand, nach Worms zurücktransportiert. Weitere Verhaf-
tungen wurden bis jetzt noch nicht vorgenommen. Die hie-
sige Staatsanwaltschaft setzt jedoch auf die Ermittlung
des Raubmörders Karl Müller eine Belohnung
von 500 Mark aus.

Niederbrechen, 20. Jan. Die Bäder-Zwangssimung
säblich der Lohn hält zwecks Beitritt zum Germania-Berband,
am Donnerstag, den 22. Januar cr. eine Versammlung im
Gasthaus „Zur Stadt Limburg“, Karl Kremer, in Nie-
derbrechen ab.

Frankfurt, 20. Jan. Frau Wally Hopf ist durch
die Gifte, die ihr Karl Hopf beigebracht hat, in ihrer
Gesundheit schwer geschädigt. Die unglückliche Frau ist mit-
tellos. Sie befindet sich vorläufig bei der Familie der
zweiten Frau Hopfs, doch kann sie deren Gastfreundschaft
nicht auf die Dauer in Anspruch nehmen. Wie die „Frfr.
Ztg.“ hört, haben die Geschworenen des Prozesses Hopf
auf die Diäten zugunsten von Frau Wally Hopf verzichtet.
Das reicht für einige Wochen zur Bestreitung des Lebens-
unterhalts der Frau aus. Es handelt sich aber darum, der
Schmerzgekränkten die Möglichkeit einer Kur und ausreichenden
Erholung zu verschaffen und ihr weiterhin Mittel an die
Hand zu geben, sich eine Existenz zu gründen. Die Expedition
der „Frfr. Ztg.“ erklärt sich bereit, Gaben für Frau Wally
Hopf in Empfang zu nehmen.

Frankfurt, 20. Jan. Im Prozeß Hopf ist der
Schuldspruch auf Mord der ersten Frau einstimmig er-
folgt. — Dem Giftmörder Hopf soll seitens seiner
Verteidigung nahe gelegt worden sein, gegen den Urteils-
spruch des Schwurgerichts keine Revision anzumelden,
und auch nicht die Gnade des Königs anzuflehen.

Wehlar, 20. Jan. Auf der Straße zwischen Wehlar
und dem benachbarten Steinborn ereignete sich gestern abend
ein Automobilunfall, wobei der Lenker des Kraft-
wagens, der Verkehrsführer Heinrich Prechtel derartige Ver-
letzungen erlitt, daß er nach Eintlieferung in das Kranken-
haus in Siechen starb.

Siegen, 19. Jan. In Gegenwart des Vizepräsidenten
Dr. v. Glaserapp und zahlreicher Vertreter der städtischen
und städtischen Behörden wurde hier das Gebäude der
neuerbauten Reichsbanknebenstelle, das mit einem
Kostenaufwand von 250000 M. erbaut worden ist, eingeweiht.
Bankdirektor Belling (Frankfurt) erhielt bei dieser Gelegen-
heit das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps
des Großmütigen. Die Bank begann heute ihren Dienst-
verkehr.

Strasbourg (El.), 20. Jan. Die Zivilklagen gegen den
Oberst v. Reuter wegen widerrechtlicher Freiheitsberau-
nung u. s. w. sollen wie verlautet, bereits in der nächsten oder
übernächsten Woche vor dem Zaberger Landgericht verhandelt
werden, das nach § 70 Abs. 2, Ziffer 2 des Gerichts-Ver-
fassungsgesetzes zuständig ist. Die Strassburger „Neue Ztg.“
weist daraufhin, daß die Richter, um zu einem richtigen Ur-
teil zu kommen, die Erhebung von einer Anzahl Beweisen
angeordnet haben, da die militärischen Urteile für die bür-
gerlichen Gerichte unverständlich sind. Mit besonderer Span-
nung sieht man diesen Verhandlungen entgegen, denn erstens
besteht die Möglichkeit, daß Oberst v. Reuter die Zaber-
ger Richter, die in der Kriegsgerichtsverhandlung als Zeugen
auftraten, als befangen abgelehnen versuchen wird. Vor
allem aber besteht die Frage, ob die Richter tatsächlich recht-
lich nicht zu einem anderen Standpunkte als das Kriegs-
gericht kommen.

Böckum, 19. Jan. Aus Bottrop wird die Gründung
eines Solobereins und eines polnischen Gefangenenvereins ge-
meldet. Gleichzeitig organisieren sich die Polinnen im rhein-
ischen Industriebezirk. Auch in Gladbach und in Gelsenkir-
chen-Schalle ist ein national-polnischer Frauenverein gegründet.

M Gladbach, 20. Jan. Pastor Dr. Weber, der be-
kannte christlich-soziale Führer und Vorsitzende des Gesamt-
verbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, tritt
am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Hannover, 20. Jan. Bei einer Pontonübung des Plo-
nierbataillons in Hannover-Münden schlug ein Ponton
um und fiel auf mehrere Soldaten. Zwei Pioniere erlit-
ten schwere Verletzungen und mußten ins Lazarett gebracht
werden.

Jena, 20. Jan. Unter gefährlichen Umständen ist gestern
nachmittag der mit drei Herren besetzte Freiballon „Limburg“
in der Nähe von Eisdorf gelandet. Das Schleppseil des
Ballons verfang sich in der elektrischen Hochspannung und
es entstand Kurzschluß. Während die Ueberlandzentrale tele-
phonisch erlucht wurde, den Strom auszuschalten, ließen die
Luftschiffer das Gas langsam aus dem Ballon entweichen.
Schließlich gelangte die Gondel glücklich zur Erde, während
die Ballonhülle auf den Drähten hängen blieb.

Braunschweig, 19. Jan. Hauptmann v. Grone, der
Flügeladjutant des Herzogs von Braunschweig, rettete
gestern drei Personen vom Tode des Ertrinkens. Dem
„Allg. Anz.“ zufolge brach auf einer abgeleiteten Stelle des
Kreuzteiches bei Riddigshausen ein zwölfjähriger Knabe
ein, den der Hauptmann unter großen Anstrengungen ans
Land brachte. Unmittelbar darauf war an einer anderen
Stelle desselben Teiches ein dreizehnjähriges Mädchen
verlunken, dem Hauptmann v. Grone sofort zu Hilfe eilte.
Er und ein älterer Herr, der sich an dem Rettungsversuch
beteiligte, brachten selbst ein. Es gelang Hauptmann v.
Grone, zuerst den älteren Herrn zu retten und darauf das
Kind an das Land zu bringen.

Flensburg, 19. Jan. Ein Automobil des Herzogs
Friedrich Ferdinand von Glücksburg überfuhr heute ein fünf-
jähriges Kind. Das Kind lief im letzten Augenblick in
das Auto hinein und wurde sofort getötet. Der Herzog,
der selbst am Steuer saß, kaskierte den Eltern einen Besuch ab.

Breslau, 20. Jan. Der Buchhalter Friedrich Groms
befindet sich, wie erst jetzt bekannt wird, schon seit dem 11.
September vorigen Jahres in Untersuchungshaft, da er im
dringenden Verdacht steht, einer fremden Macht Spionage-
dienste geleistet zu haben. Ueber die Art der Spionage ist
bisher noch nichts bekannt geworden.

Strasbourg i. Westph., 20. Jan. Die hiesige Straß-
mer verurteilte den Amtsgerichtssekretär Schröder aus

Bautenburg wegen Beseitigung von ihm unangenehmen Affären zu einem Monate Gefängnis.

Basel, 20. Jan. In Binnigen bei Basel geriet ein mit 5 Anaben besetzter Schlitten unter ein Automobil. Vier Anaben wurden von dem Kraftwagen überfahren und in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Rom, 20. Jan. Einer Meldung aus Terna zufolge wurde Regio Bey, einer der noch im Kriege gegen die Araber teilnehmenden türkischen Offiziere von Eingeborenen in der Nähe von Kaer-Gambut erschossen.

Der Krupp-Prozess vor dem Oberkriegsgericht.

Berlin, 20. Jan. Die Verhandlung erstreckt sich nochmals auf den Etatsauszug des Kriegsministeriums, der u. a. auch der Firma Krupp zugänglich gewesen sein soll. Der Angeklagte Pfeiffer bearbeitete einen Teil der Auszüge. Den Firmen, die mit dem Kriegsministerium in Verbindung ständen, sei auf Anfrage über den Etat Auskunft erteilt worden. Major v. Weitershausen vom Kriegsministerium stellt die Berechtigung hierzu laut Vorschrift fest. Zeuge Grünwald, Bureauvorsteher der Firma Krupp in Essen, erklärte, daß die Kenntnis der Konkurrenzpreise lediglich dazu diene, die Preise zu regulieren. Der Handelsbevollmächtigte Zeuge v. Dewitz schließt sich im wesentlichen den Ausführungen des vorherigen Zeugen an. Der Zeuge wird vereidigt. Für den Rest des Verhandlungstages wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nächste öffentliche Sitzung Mittwoch.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. bis 19. Jan. 1914.

Die letzte Witterung, die bei dem Mangel einer schützenden Schneedecke nicht ohne Gefahr für die Saaten ist, hat im Getreidehandel allgemein eine festere Stimmung zum Durchbruch kommen lassen. Was zunächst Weizen anlangt, so war für die festere Haltung außer den Witterungsverhältnissen der Umstand maßgebend, daß die Exportländer ihre Forderungen erhöht hatten, daß die Nachrichten über die argentinische Ernte wieder günstiger lauteten, und daß neuere Schätzungen des australischen Exportüberschusses merklich hinter den früheren Erwartungen zurückblieben. Angesichts dieser Verhältnisse machte sich in Westeuropa allgemein mehr Kauflust geltend. Neben England traten Frankreich und Italien mit Ansprüchen hervor, auch Oesterreich-Ungarn beginnt sich neuerdings für ausländischen Weizen zu interessieren. In Deutschland blieb das Angebot verhältnismäßig schwach. Die Hoffnung, daß die Aufnahme der Treibschadetten stärkere Zufuhren mit sich bringen dürfte, hat sich bisher nicht erfüllt, und da andererseits die Exportfirmen sich andauernd aufnahmefähig erwiesen, so konnten für Weizen allgemein bessere Preise erzielt werden. Im Zusammenhange damit war Lieferung gleichfalls fest und höher, doch vermochten die Preise den Gewinn nicht zu behaupten, da die Käufer infolge großer Weltveredelfungen zuletzt etwas vorsichtiger wurden. In Roggen fand das schwache Angebot teils an der Küste, teils zum Verland nach der russischen Grenze Verwendung, so daß die Mühlen, die gleichfalls mehr Begehr zeigten, höhere Preise bewilligen mußten. Rußland war wohl mit Offerten im Markte, stellte aber höhere Forderungen. Für Lieferung bestand wenig Unternehmungslust und die Preise schlichen nach zeitweiser Beseitigung etwas niedriger als vor acht Tagen. Für Hafer besteht zwar andauernd Nachfrage seitens des Auslandes, aber nur zu wenig lohnenden Preisen. Immerhin waren die Exporteure Käufer für bessere Qualitäten, und auch Mittelware hatten zeitweise besseren Absatz. Futtergerste war namentlich aus zweiter Hand billiger angeboten; das Geschäft ist bei geschlossener Schifffahrt sehr still. Dagegen war Mais infolge ungünstiger Wetterberichte vom Plata höher gehalten und mehr beachtet.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	200 ()	152 1/2 (-1)	160 (-2)
Danzig	()	153 (-1)	162 ()
Stettin	180 (+2)	154 (-)	153 (+1)
Berlin	190 (+1)	156 1/2 ()	178 (-)
Helm	191 1/2 (+2 1/2)	157 (-)	167 (-1)
Frankfurt a. M.	195 (+2 1/2)	163 (+1 1/2)	170 ()
Krausheim	200 (+1)	162 1/2 (-2 1/2)	177 1/2 ()

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198,50 (-0,25), Best April 198,55 (+1,20), Paris Jan. 214,20 (+3,65), Liverpool März 162,20 (+0,70), Chicago Mai 142,50 (+1,35); Roggen: Berlin Mai 161,75 (-0,50); Hafer: Berlin Mai 156,75 (-), Futtergerste, Südruss. frei Hamburg, unverzollt schwimmend 111,50 (-1,50), Jan. 111,50 (-1,50); Mais: Argentinischer, schwimmend 108 (+1), Donau Jan., Februar 106,50 (+1) Mark.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 5.00 Min., Samstag morgen 8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., Ausgang 5.55 Minuten.

Limburg, Mittwoch den 21. Jan. Wochenmarkt. Äpfel per Bf. 13-30 Bfg., Apfelsinen per Stück 3-5 Bfg., Aprikosen per Bf. 10-15 Bfg., Birnen per Bf. 13-30 Bfg. Schneidbohnen per Bf. 10-15 Bfg., Bohnen dick per Bf. 10-15 Bfg., Blumenkohl per Stück 30-60 Bfg., Butter per Bf. 1.00 M. Zitronen per Stück 5-8 Bfg., 2 Eier 20 Bfg.

Wetterausblick für Donnerstag den 22. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge, etwas milde.



Mahnung.

Die Zahlung der fälligen Zinsen und Annuitäten muß in umgehend erfolgen.

Landesbankstelle:
M. Lehmann.

Ordnung

(neuzeitlich) zum Ausnahmepreis von M. 420 unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen unter M. 500 an die Expedition d. Bl. 13/16

Das Haus

das verstorbenen Herrn R. H. Meisterses Solde, Fischmarkt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auch werden vom Herrn Solde Waren zu jedem Preise abgegeben. 12/16

Achtung! Kammerjäger Schwarz

empfiehlt sich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen u. Ungeziefer jeder Art.

Bitte Offerten unt. 8/16 i. d. Exp. schriftl. niederzulegen.

Suche zu kaufen!

Bücher! Jüd. Talmud, hebräisch oder deutsch gedruckt. Off. u. K. S. B. 4991 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main. 7/16



Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser treuer Sohn und Brader, Herr

Hermann Goerlach

im 34. Lebensjahre.

Limburg a. d. Lahn, Berlin, Spandau, den 20. Januar 1914.

15/16

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Otilie Goerlach, geb. Goerlach

Elise Goerlach, geb. Fuchs

Condolenzbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet am Freitag den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Hause Untere Grabenstrasse 24 aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Levi

nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahre gestern sanft entschlafen ist.

Alle, welche die teure Entschlafene im Leben gekannt, wissen was wir an derselben verloren haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fam. Z. Mannheimer, Frankfurt. Eiseneck-Str. 25

Fam. S. Levi, Dehrn

Fam. Alex Wolf, Köln

Fam. Emil Strauss, Leipzig

Fam. Paul Braunschweiger, Nürnberg.

4/16

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Bahnhof Hadamar aus statt.

Todes- + Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Cousine, Frau

Anna Maria Rau

geb. Daniel

nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sakramente, im Alter von 68 Jahren

Limburg, den 20. Januar 1914.

14/16

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Diezerstrasse 18 Exequien am Freitag morgen 8 1/2 Uhr im Dom.

